

SOS Rassismus

Eröffnung vom 26. Januar 2010

Von Christoph Grupp, Präsident des Kirchgemeinderats der Deutschsprachigen evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Biel.

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich danke Ihnen für die Einladung, anlässlich Ihrer Eröffnungsfeier einige Worte im Rahmen der reformierten Kirchgemeinde Biel sagen zu dürfen.

Ich gehe davon aus, dass ich – bezüglich des Themas Rassismus – ein Laie unter Spezialistinnen und Spezialisten bin. Sie haben mich ja auch nicht als Fachperson eingeladen, sondern als Vertreter der reformierten Kirche in Biel. Es ist deshalb nahe liegend, dass ich mich aus dieser Optik an das ja eher heikle Thema herantaste.

Gibt es eine kirchliche Position gegen Rassismus? Sicher gehen wir heute von einem christlichen Glaubensverständnis aus, das die Verurteilung und Diskriminierung anderer Volksgruppen verurteilt. Sie wie ich wissen aber, dass die christlichen Kirchen diese Haltung nicht immer konsequent eingenommen haben, ja in historischen Zeiten sich sogar prägnant rassistisch verhalten haben.

Wenn wir also zur christlichen Grundhaltung vordringen wollen, müssen wir das ganze biblisch betrachten: Das alte Testament berichtet von unzähligen Konfrontationen, Kriegen etc. unter den Völkern. Nicht immer kann für das Volk Gottes in Anspruch genommen werden, dass es sich von Toleranz, Suche nach Frieden und Gerechtigkeit andern gegenüber hat leiten lassen.

Das Neue Testament begeht da ganz andere Wege. Die Friedensbotschaft ist sehr präsent, man denke nur an die Bergpredigt. Die andere Backe soll man hinhalten, wenn man geschlagen wird, womit Sanftmut gepredigt wird. Sehr sprechend ist auch die Geschichte vom barmherzigen Samariter, welche für Mitgefühl, Unparteilichkeit und Hilfe am Nächsten plädiert.

Hier finde ich mich wieder in meiner heutigen christlichen Überzeugung. Es ist auch die Position der Schweizer und der Kantonalkirchen, der Bieler Kirchen. Wir sind gerade im Aufbau einer neuen Kirchgemeinde begriffen: unser Leitbild in gesellschaftlicher Sicht ist dasjenige einer Brückenbauerin in Biel. Das Angebot von SOS Rassismus freut uns deshalb sehr.

Gestatten Sie mir, noch etwas persönlich zu werden. Frau Aufranc hat im Artikel im reformiert gesagt, wir seien nicht alle Rassisten, aber wir hätten alle zuweilen unsere Vorurteile. Es wäre wohl vermessen, wenn ich mich aus dieser allgemeinen Regel ausklammern wollte.

Meine Beobachtung dazu ist, dass sich die Leute umso fremdenfeindlicher oder vielleicht auch nur ablehnender verhalten, umso unsicherer sie sind bezüglich ihrer eigenen Überzeugungen und ihrem Sein. Hunde die bellen, haben vorab Angst...

Würden wir uns also weniger rassistisch verhalten, wenn wir unserer Selbst, unserer Herkunft, Überzeugungen und Werte sicherer wären?

Ich plädiere für mehr Selbstbewusstsein: wir haben es schlicht nicht nötig, uns vor anderen abzugrenzen. Wenn wir unserer Sache sicher sind, können wir uns anderen gegenüber auch öffnen und auf sie zugehen. Selbstbewusstsein hängt aber auch mit einem Bewusstsein den eigenen Werten gegenüber zusammen.

Das sind weltliche Werte und Überzeugungen, die ich als Bürger, Nachbar, manchmal als Reisender in der Ferne oder auch als politisch aktiver Stadtrat hege.

Das sind aber auch christliche Werte, wie ich sie vorher in Bezug auf das neue Testament erwähnt habe.

Es ist die Überzeugung, dass mein Gott nicht so klein und schwach ist, dass er sich vor Minaretten bedroht fühlen muss. Übrigens: auch mein Staat nicht.

Aus einer solchen Position der Stärke können und müssen wir anderen gegenüber unsere Hand anbieten.

Das sollte ja nicht so schwer fallen, und alle profitieren: Fremde, Schwächere und Minderheiten erfahren so Unterstützung und gewinnen an Sicherheit. Wir können unsere Positionen in Ruhe überprüfen, neue Einflüsse begutachten und unsere Werte abgleichen. Das ist ja auch etwas vom Spannendsten beim Reisen.

Wir haben vieles erreicht in unserem Staatswesen, in unserer Gesellschaft, in unseren Kirchen. Seien wir Stolz auf Erreichtes, aber seien wir gleichzeitig immer bereit, dies auch zu hinterfragen und zu erneuern. Damit werden wir für andere glaubwürdig. So können wir vielseitige Partnerschaften eingehen und unsere pluralistische Gesellschaft weiterentwickeln.

Die reformierte Bieler Kirche bietet dazu gerne Hand.